

Nicole Gabor

Indigene Organisationen in Ecuador

**Abgrenzung durch positive Selbst-
und negative Fremdbilder**

Nicole Gabor

Indigene Organisationen in Ecuador: Abgrenzung durch positive Selbst- und negative Fremdbilder

ISBN: 978-3-8428-3521-4

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2012

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Die indigenen Organisationen in Ecuador	11
2.1	Die Konquista und ihre Folgen	11
2.2	Die Entstehung indigener Organisationen - <i>Costa, Sierra und Oriente</i>	13
2.2.1	Die Bildung einer Organisationsstruktur.....	15
2.2.2	Der Levantamiento Nacional Indígena von 1990	17
2.2.3	Das Movimiento de <i>Unidad Plurinacional Pachakutik - Nuevo País (MUPP-NP)</i>	19
2.3	Ethnische Identität als Motor der indigenen Bewegung	21
3	Prozesse der Intergruppendifferenzierung nach Henri Tajfel	25
3.1	Die Theorie der sozialen Identität (TSI) nach Henri Tajfel.....	25
3.1.1	Die vier psychologischen Konzepte der <i>Theorie der sozialen Identität</i> ...	27
3.2	Strategien der Intergruppendifferenzierung	29
3.3	Stereotype und soziale Stereotype.....	33
3.3.1	Funktionen von <i>sozialen Stereotypen</i>	34
3.4	Zusammenfassung.....	36
4	Die Internetpräsenz als Medium der Außendarstellung	39
4.1	Informationen und Begriffe zum Thema <i>Internet</i>	39
4.2	Der Internetauftritt als Medium der Selbstdarstellung.....	39
4.3	Internetauftritte von indigenen Organisationen	40
5	Diskursanalytische Untersuchung von Internettexten indigener Organisationen in Ecuador	43
5.1	Zur Auswahl der Methode der <i>Kritischen Diskursanalyse</i>	43
5.2	Die <i>Kritische Diskursanalyse</i> nach Siegfried Jäger	45
5.2.1	Grundbegriffe der Kritischen Diskursanalyse	46
5.3	Bildung des Datenkorpus	48
5.4	Vorgehensweise	57
5.5	Ergebnisse	58
5.5.1	Ergebnisse der Strukturanalyse	59
5.5.1.1	Feindliche Diskurspaare	59
5.5.1.2	Solidarische Freundschaften.....	65
5.5.1.3	Zusammenfassung	68

5.5.2	Ergebnisse der Feinanalyse	69
5.5.2.1	Feindebenen.....	70
5.5.2.2	Der Gebrauch von Substantiven und militanter Sprache.....	74
5.5.2.3	Potentielle Leserschaft.....	75
5.5.2.4	Der Gebrauch von Pronomina	76
5.5.2.5	Zusammenfassung	79
6	Interpretation der Ergebnisse.....	81
6.1	Die Anwendung von <i>Intergruppendifferenzierungs</i> -Strategien in Bezug auf Feindgruppen.....	81
6.2	Stereotypisierung der Feindgruppen	83
6.3	Abgrenzungsstrategien und Stereotypisierung in Bezug auf den Unterbau.....	85
7	Fazit.....	87
8	Literaturverzeichnis	91
Anhang		97

1 Einleitung

„Wir haben keine Angst vor
Unterschieden. Unsere größte
Angst gilt der Ähnlichkeit, der
Gleichheit, die uns auslöscht.“
(Richard Powers 2005: 750)

Das Gesetz zur Privatisierung des Bergbaus *Ley Minera* wurde am 13.01.2009 im Zuge der neuen Konstitution Ecuadors von der *Comisión de Legislación y Fiscalización* verabschiedet. Es führte zu öffentlichen Streitigkeiten und Wortgefechten zwischen den indigenen Organisationen und der aktuellen Regierung in Ecuador. In einer öffentlichen Ansprache in Quito bezeichnete der ecuadorianische Präsident Rafael Correa die indigenen Organisationen, die zu nationalen Streiks gegen die Verabschiedung des Gesetzes aufgerufen hatten, als „pequeños grupos absolutamente minoritarios que nos impongan sus particulares visiones e intereses“ (Correa, Rafael 19.01.2009, zitiert nach: eltelegrafo.com.ec 20.01.2009).

Dieser Kommentar offenbart nicht nur, dass die Forderungen der indigenen Organisationen, die seit den 1990er Jahren ihre Entscheidungsmacht auf sozialer und politischer Ebene zu etablieren und auszuweiten versuchen, bis heute noch nicht gänzlich erfüllt worden sind. In der Aussage Correas wird darüber hinaus deutlich, dass ein großes Machtgefälle und eine Dissoziation zwischen zwei Gruppen existiert. Auf der einen Seite stehen die indigenen Organisationen und im weitesten Sinne die indigene Bevölkerung, im Kommentar als „pequeños grupos absolutamente minoritarios“ bezeichnet. Auf der anderen Seite steht der ecuadorianische Staat und im weitesten Sinne die mestizische Gesellschaft, in der Aussage mit „nos“ benannt. Correa gibt mit seiner Aussage deutlich zu verstehen, wer das Sagen und die Macht in Ecuador hat und legt fest, dass der indigenen Minderheit in keiner Weise Ansprüche darauf gewährt werden. Mit einem einzigen Satz wird eine Gruppe diskreditiert, die Grenze zwischen *wir* und den *Anderen* gezogen und die eigene Machtposition im gesellschaftlichen Diskurs besiegelt.

In der oben genannten Äußerung Correas wird der Konflikt zwischen zwei Gruppen offenbar. Die widersprüchlichen Gruppeninteressen¹ führen zu Feindseligkeit und zu der Abwertung der Fremdgruppe, wie das Zitat verdeutlicht.

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, diese Diskreditierung von Fremdgruppen zu untersuchen, die damit einhergehende Aufwertung der eigenen Gruppe analytisch in Relation zu setzen und die dadurch entstehende Verdichtung der unterschiedlichen Machtpositionen aufzuzeigen. Diese Prozesse werden von allen Gruppen vollzogen und dienen dem Überleben einer Gruppe (vgl. Tajfel 1982: 8).

Der analytische Fokus dieser Arbeit liegt nicht auf der Majoritätsgruppe, sondern auf den sogenannten „pequeños grupos absolutamente minoritarios“, den indigenen Organisationen, die die indigene Bewegung in Ecuador anführen und Träger des indigenen Diskurses sind. Diese Organisationen etablierten sich von der Mitte des 20. Jahrhunderts an. Sie sind Einheiten einer Organisationsstruktur, die aus mehreren Ebenen besteht. Die Organisationen der obersten Ebene übernehmen darin eine repräsentative Funktion und vertreten die kleineren Verbände auf nationaler und internationaler politischer Ebene.

Diese Arbeit untersucht anhand der *Kritischen Diskursanalyse* nach Siegfried Jäger (2004), wie sich die indigenen Organisationen gegenüber der Fremd- und zugleich Majoritätsgruppe des ecuadorianischen Staates beziehungsweise der Mestizenbevölkerung abgrenzen und ob es zu einer Abwertung dieser Gruppe kommt. Zugleich wird analysiert, ob sich die indigenen Organisationen untereinander oder sogar von ihrer Basis, der indigenen Bevölkerung, abgrenzen. Die einzelnen indigenen Organisationen treten zwar zusammen als eine einheitliche indigene Bewegung auf, gleichzeitig sind sie innerhalb der Organisationsstruktur jedoch autonome Gruppierungen, die unterschiedliche Interessen verfolgen.

Die Untersuchungsgrundlage sind Vorstellungstexte der indigenen Organisationen, die auf den Internetpräsenzen der jeweiligen Organisationen weltweit öffentlich zugänglich sind. Die Internettex te bilden den Materialkorpus der Diskursanalyse und stellen die *diskursive Ebene* dar, von der aus gesprochen wird und durch die die Positionen der indigenen Organisationen ersichtlich werden. Die Ergebnisse der diskursanalytischen

¹ Der Konflikt besteht darin, dass die indigenen Organisationen die Abschaffung des Gesetzes *Ley Minera* forderten. Der ecuadorianische Staat ging nicht auf die Einwände der indigenen Organisationen gegen das Gesetz ein und so wurde es von der legislativen Kommission einstimmig verabschiedet. Das Gesetz legalisiert die Privatisierung des Bergbaus.

Untersuchung werden dann im Hinblick auf die Strategien zur *Intergruppenabgrenzung* und auf die Funktionen von *sozialen Stereotypen* für Gruppen nach Henri Tajfel interpretiert.

Das erste Kapitel der Arbeit setzt sich mit der Entstehung der indigenen Organisationen auseinander, die die indigene Bewegung in Ecuador formen. Zudem wird dargelegt, wie der indigene Diskurs in der politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit etabliert wurde. Weiterhin wird kurz erörtert, wie eine homogene indigene Bewegung aus den heterogenen Gruppen, die sich in den indigenen Organisationen manifestierten, entstehen konnte.

Im zweiten Kapitel wird die *Theorie der sozialen Identität (TSI)* von Henri Tajfel erläutert. Tajfel liefert mit ihr eine Erklärung für die Notwendigkeit der Abwertung von Fremdgruppen durch eine Eigengruppe. Somit eignet sie sich als theoretische Grundlage für diese Arbeit. Im Zuge seiner *Theorie der sozialen Identität* formuliert Tajfel Taktiken, die Gruppen anwenden können, um sich von anderen Gruppen abzugrenzen (Strategien der *Intergruppendifferenzierung*). Zudem erklärt er, welche Funktionen negative Fremdbilder über Fremdgruppen erfüllen, wenn diese innerhalb einer Gruppe geteilt werden (Funktionen von *sozialen Stereotypen*). Im weiteren Verlauf der Arbeit werden diese beiden Konzepte noch einmal aufgegriffen. Sie dienen als theoretische Interpretationsgrundlage für die Ergebnisse der Diskursanalyse.

Im dritten Kapitel wird das verwendete Fachvokabular zum Thema *Internet* erklärt. Zudem wird verdeutlicht, dass auf den Internetseiten verwendbare Textsorten für die hier angestrebte Diskursanalyse zu finden sind. Geleitet von Tajfels Theorie werden die Internettexpte mit der *Kritischen Diskursanalyse* nach Jäger auf Diskurse und deren Bestandteile analysiert. Die Analyse soll Aufschluss über die Konstruktion eines positiven Selbstbildes der indigenen Organisationen und über entworfene negative Fremdbilder der Majoritätsgruppe sowie anderer indigener Verbände und Gruppen innerhalb der Organisationsstruktur geben. Die Ergebnisse werden dann anhand der von Tajfel ausgearbeiteten *Intergruppendifferenzierungs-Strategien* und Funktionen von *sozialen Stereotypen* interpretiert. Dies dient dazu, eventuell genutzte Taktiken der indigenen Organisationen bezogen auf die Abgrenzung von Fremdgruppen und auf die Aufwertung der Eigengruppe zu deuten. Ein Fazit fasst die Ergebnisse dieser Arbeit zusammen.

2 Die indigenen Organisationen in Ecuador

Das folgende Kapitel gibt nicht nur einen historischen Überblick über die Entstehung der indigenen Organisationen und über den Ausbau einer Organisationsstruktur mit den wichtigsten indigenen Akteuren, es thematisiert auch die Etablierung des indigenen Diskurses in der ecuadorianischen Öffentlichkeit. Überdies schildern die anschließenden Abschnitte die konfliktreiche Beziehung zwischen den indigenen Organisationen und dem ecuadorianischen Staat. Des Weiteren wird anhand der konstruktivistischen Ethnizitätstheorie erläutert, wie eine einheitliche, nationale und indigene Bewegung² entstehen konnte, die in den 1980er und 1990er Jahren durch medienwirksame Aufstände und strikte Forderungen national und international auf sich aufmerksam machte.

2.1 Die Konquista und ihre Folgen

Als 1527 Francisco Pizarro mit seiner Expedition an der Westküste Ecuadors auf die heutige Stadt Manabí stieß, herrschte das Inka-Imperium, das sich über die heutigen Staaten Chile, Argentinien, Peru und Bolivien bis hin nach Ecuador erstreckte. Pizarro blieb nur eine kurze Zeit an der Westküste, bis er nach Spanien umkehrte, um die königliche Erlaubnis und die nötige Finanzierung für eine weitere Expedition zu erbitten. 1531 kehrte er zurück und landete mit seinen Soldaten im heutigen Tumbes (Peru). Von dort kommandierte er seine Expedition ins Landesinnere. Der Prozess der Konquista setzte ein (vgl. Feser 2005: 83f.).

Tzvetan Todorov beschreibt die Konquista als den „größten Völkermord in der Geschichte der Menschheit“ (Todorov 1982: 13). Dabei steht für ihn die direkte Tötung, also im Verlauf des Krieges oder abseits von Kriegshandlungen, nicht an erster Stelle

² Die indigene Bewegung in Ecuador wird als eine soziale Bewegung definiert, da sie Änderungen in der Gesellschaftsordnung fordert (vgl. Moreano 1993: 216). Der Begriff *soziale Bewegung* wird folgendermaßen definiert: „Eine soziale Bewegung ist ein auf gewisse Dauer gestelltes und durch kollektive Identität abgestütztes Handlungssystem mobilisierter Netzwerke von Gruppen und Organisationen, welche sozialen Wandel mit Mitteln des Protests - notfalls bis hin zur Gewaltanwendung - herbeiführen, verhindern oder rückgängig machen wollen.“ (Rucht 1994: 77) Die indigenen Organisationen und ihre Organisationsstruktur bilden das „Handlungssystem mobilisierter Netzwerke“ (ebd.: 77) und führen die soziale Bewegung an. Sie konstruierten eine kollektive Identität des *Indios*, mit der sich die indigene Bevölkerung identifizieren konnte und sicherten so das Bestehen des Systems der indigenen Bewegung (siehe Punkt 2.3).

der Ursachen für die erhebliche Zahl der Opfer. Vielmehr sind für ihn die unmenschliche Behandlung der versklavten Einheimischen, die schlechten Arbeitsbedingungen und ein unerträglicher Arbeitsrhythmus die Ursachen, die zu einem schnellen Tod der Bevölkerung führten. Weitere Folgen der Versklavung waren, dass sich die Bevölkerung, aus Angst einen Sklaven zu zeugen, nicht fortpflanzte. Als dritte Ursache der Dezimierung der einheimischen Bevölkerung nennt Todorov den Tod durch Krankheiten. Die ausgelaugte Bevölkerung war körperlich anfällig für Erreger (vgl. Todorov 1982: 162ff.).

Die Situation der verbliebenen indigenen Bevölkerung änderte sich in den darauffolgenden Jahrzehnten bis ins 20. Jahrhundert hinein nicht. Die einheimische Bevölkerung, Frauen wie auch Männer, arbeiteten als *Huaspungeros*, als unbezahlte Arbeiter, die von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ihren Lehnsherren auf den Großgrund-Haziendas zu dienen hatten. Ihre Arbeitsbereiche waren die Landwirtschaft und der Ackerbau, der Minenbau sowie die Textilherstellung und das Handwerk. Das Prinzip der Leibeigenschaft bot der spanischen Krone die Möglichkeit, Produktion, Einkommen und Steuerabgaben zu sichern und zugleich die Kontrolle und Herrschaft über die indigene Bevölkerung zu erhalten. Meistens arbeiteten die Angehörigen einer indigenen *comunidad*³ auf einer Großgrund-Hazienda. Diesen *comunidades* wurden Missionare zugesprochen, die die Evangelisierung für die Einheimischen vorantreiben sollten (vgl. Garcés Dávila 1992: 50f.).

Wenn hier von der indigenen Bevölkerung gesprochen wird, die unter der spanischen Kolonialherrschaft litt, ist der Großteil der Indigenen, die im südöstlichen Amazonasgebiet lebten, ausgenommen. Die Eroberer trafen vor allem auf die einheimischen Bewohner der Anden- und Küstenregion und des nördlichen Amazonasareals, auch *Quijos* genannt. Die Bevölkerung des Amazonasgebiets blieb von den Eroberungsversuchen verschont und wurde erst ab 1960 durch die Entdeckung der Naturressourcen im Amazonasgebiet in ihrer Existenz bedroht (vgl. ebd.: 58).

³ Tibán (2001: 35) definiert *comunidad* folgendermaßen: „[...] colectividades originarias, conformadas por comunidades o centros con identidades culturales que les distinguen de otros sectores de la sociedad ecuatoriana, regidos por sistemas propios de organización social, económico, político y legal.”

2.2 Die Entstehung indigener Organisationen - *Costa, Sierra und Oriente*⁴

Während des 19. Jahrhunderts bis hin zur Mitte des 20. Jahrhunderts waren Aufstände der Sklaven und Landarbeiter auf den Haciendas an der Tagesordnung. Die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen und der damit einhergehende körperliche Zerfall führten zum Widerstand der indigenen Arbeitskräfte. Dabei versuchten sich die Sklaven verschiedener Haciendas zu verbünden und gemeinsam Widerstände zu planen⁵. Es entstanden lokale Gruppierungen, die sich bemühten, unter der Kolonialherrschaft zu existieren (vgl. Moreano 1993: 218ff.).

Diese Gruppierungen und ihre Resistenz wuchsen besonders in den 1940er und 1950er Jahren, als das System der Großgrundbesitzer in eine Krise stürzte. Die Modernisierung Ecuadors und der Nachkriegsboom in den Vereinigten Staaten erhöhten die Nachfrage nach Arbeitskräften sowie Produkten, vor allem nach Bananen und Kakao. Diese wirtschaftliche Entwicklung brachte das starre Herrschaftssystem auf den Haciendas ins Wanken. Die Kommunen forderten die Modernisierung und Öffnung des Systems der Haciendas. Diese Umbruchphase wurde von den indigenen Arbeitskräften genutzt, um sich weiter zu vernetzen und Proteste zu realisieren. Anfang der 1960er Jahre ging die Nachfrage nach Exportgütern in Ecuador zurück und die Wirtschaft fiel in eine Rezession. Besonders im Anden- und Küstengebiet förderte die schlechte Lage den Zusammenhalt der *Huaspungeros* in Gewerkschaften. Angeregt durch die kubanische Revolution forderten sie in den ersten Aufständen im Jahr 1961 die Abschaffung des Großgrundbesitzertums und der Sklaverei. Diese Forderungen wurden in der Agrarreform von 1964 weitgehend erfüllt (vgl. Albó 2008: 120ff.).

1963 kam eine militärische Regierung an die Macht, die den Kommunismus und alle ihm angeschlossenen Organisationen als verfassungswidrig erklärte. Durch die von ihr verabschiedete Agrarreform von 1964 sollte zum einen dem bäuerlichen Protest entgegen gewirkt und das Großgrundbesitzerregime beendet werden. Zum anderen

⁴ Die spanischen Begriffe *Costa*, *Sierra* und *Oriente* stehen für die drei geographischen Regionen Ecuadors: *Costa* ist das Küstengebiet, *Sierra* das Anden- und *Oriente* das Amazonasgebiet. Im Anhang befindet sich eine Karte dieser drei Regionen.

⁵ Der folgende Kommentar beschreibt sehr anschaulich, wie die Planung von Widerstandsaktionen vollzogen wurde: „Nosotros, para ocupar una hacienda, teníamos que hacer todo un estudio con la probia gente que iba a participar, dónde estaba ubicada, cuántos trabajadores tenían, quiénes eran los jefes, tenían seguridad, tenían armas, tenían perros ... si el dueño era influyente políticamente ... las vías por va a llegar la ayuda [...]” (Lluco, Miguel (2006), zit. nach: Albó 2008: 132)